

Zusammenfassung

Individualität und Gemeinschaftlichkeit in der Entwicklung K. E. Nipkows religionspädagogischer Theorie in den Jahren 1960-1990

Marja Leena Virolainen, Universität Helsinki, 2006. 223 Seiten.

Die Aufgabe der vorliegenden Forschungsarbeit ist es, die Entwicklung K. E. Nipkows religionspädagogischer Theorie von 1960 bis 1990 im Blick auf die Fragen nach *Individualität und Gemeinschaftlichkeit* darzustellen und zu analysieren. Die Quellen der Arbeit setzen sich zum größten Teil aus der die Wendepunkte Nipkows Theorieentwicklung markierenden Literatur zusammen. Das Hauptaugenmerk richtet sich dabei vor allem auf folgende Werke: *Die Individualität als pädagogisches Problem bei Pestalozzi, Humboldt und Schleiermacher* (1960), *Schule und Religionsunterricht im Wandel* (1971), *Grundfragen der Religionspädagogik 2.* (1975), *Grundfragen der Religionspädagogik 3.* (1982) sowie *Bildung als Lebensbegleitung und Erneuerung. Kirchliche Bildungsverantwortung in Gemeinde, Schule und Gesellschaft* (1990).

Die Arbeit richtet ihren Focus auf die Untersuchung der Entwicklung Nipkows Theorie auf der Grundlage von Dialogen. Den Ausgangspunkt liefert Nipkows eigene methodische Herangehensweise, die er als *dialektisch-konvergenz-theoretisch* bezeichnet. Seine Theorie entwickelt sich gerade durch Dialoge derart, dass er den „dritten Weg“ in verschiedenen Phasen beschreibt. Auch andere Forscher, von denen Klaus Gossmann (1989) namentlich zu erwähnen ist, haben ihre Aufmerksamkeit auf Nipkows Methode des Dialoges gerichtet, die ihn in der Entwicklung seiner religionspädagogischen Theorie unermüdlich vorange-trieben hat.

Nipkow zählt sich zu den Vertretern der sogenannten geisteswissenschaftlichen Richtung, so dass davon auszugehen ist, dass die methodischen Entscheidungen dieser Richtung, wie die hermeneutische, phänomenologische und dialektische, auf Nipkows Forschungsarbeit und seine Wahl der dialektisch-konvergenz-theoretischen Herangehensweise Einfluss genommen haben. Hermeneutik als Frage des Auslegens und Verstehens ist für Nipkow die zentrale Methode. Er benutzt den Begriff des hermeneutischen Orientierungsrahmens, auch wenn er sich mit dem Problem der Glaubensvermittlung auseinandersetzt (1982). Dieser Rahmen beinhaltet für ihn die Dimensionen der Situation, Tradition und des Auftretens Gottes. Die phänomenologische Herangehensweise ist zum Beispiel an seine Begriffsanalysen gebunden. Die dialektische Methode konkretisiert sich in Nipkows Dialogen.

Für Nipkow bedeutet Konvergenz das Suchen gemeinsamer Nenner zwischen Theologie und Pädagogik, während Divergenz die Unterschiede hervorhebt. Sturm (1986) präzisiert, dass die Herangehensweise Konvergenz bedeutet, die dialektisch zu verstehen ist, also verbindende und trennende Faktoren gleichermaßen hervorhebt. Lämmermann (1991) z.B. stellt fest, dass Nipkows Konvergenzmodell aus diesem religionspädagogischen Selbstverständnis heraustritt, so dass Theologie und Pädagogik als gleichwertige und sich nahestehende Wissenschaften anzusehen sind.

Vereinfacht ausgedrückt erscheinen Nipkows Dialoge im Lichte der Forschungsarbeit als Methode, in der die pädagogischen und theologischen Aspekte zunächst nebeneinander gestellt sind. Ihrer Betrachtung folgt dann die Vorstellung des religionspädagogischen Blickwinkels. Andererseits benutzt Nipkow dieselbe Methode für die Entwicklung neuer religionspädagogischer Modelle wie z.B. der zwei didaktischen Grundmodelle und des sie verbindenden Kontextmodells aus dem Jahre 1968.

Für die Entwicklung Nipkows Theorie ist von Anfang an die Entfaltung der früheren Ausgangspunkte kennzeichnend. Er präzisiert ständig Früheres indem er neue Ansichten der Religionspädagogik und ihr nahestehender Wissenschaften sowie aktuelle und auf die Zukunft gerichtete Herausforderungen der Kirche und Gesellschaft zum Gegenstand seiner Dialoge macht. Am Ende jeder Phase definiert Nipkow die Grundaufgabe der Religionspädagogik neu.

Strenggenommen liefert die vorliegende Arbeit keine ausdrückliche Definition der Begriffe Individualität und Gemeinschaftlichkeit, da sich ihre Bedeutung im Verlauf der Abhandlung auf der Grundlage des Forschungsmaterials ergibt. Die Arbeit geht der Erscheinung und Veränderung von Individualität und Gemeinschaftlichkeit sowie ihrer Beziehung zueinander und Veränderungen der Schwerpunkte in der Entwicklung Nipkows Theorie in den unterschiedlichen Phasen der Jahre 1960–1990 auf den Grund.

Am Anfang stehen Nipkows Biographie, seine Karriere als Erziehungswissenschaftler, Theologe und Religionspädagoge sowie seine Rolle als Entwickler und internationale Autorität seines eigenen Wissenschaftsbereiches. Die Arbeit gibt einen Überblick über die deutsche Theologie und die Geschichte der Pädagogik des 20. Jahrhunderts und über die Religionspädagogik vor den 60er Jahren und Nipkows Einfluss. Auf diesem Hintergrund kann Nipkow in den Kontext der deutschen Religionspädagogik eingeordnet und ein Bild der religionspädagogischen Landschaft gezeichnet werden, in die Nipkow seine Theorie zwischen 1960–1990 stellt. Der historische Hintergrund und die zu Beginn eines jeden Kapitels beschriebene Ausgangslage bilden die Forschungsgrundlage, aus der sich Nipkows religionspädagogisches Grundmodell (1968), die späteren Konzepte (1975 und 1982) und schließlich die Theorie der kirchlichen Bildungsverantwortung (1990) erklären. Die vorliegende Arbeit erbringt den Nachweis, dass

Nipkow in den unterschiedlichen Phasen der Entwicklung seiner Theorie auf die aktuellen religionspädagogischen Herausforderungen antwortet.

Die Hauptkapitel der Arbeit beschreiben die Wendepunkte der Entwicklung Nipkows religionspädagogischer Theorie (1960, 1968, 1975, 1982 und 1990). Innerhalb dieser Kapitel sind die Dialoge Nipkows zu finden, in denen die im Zentrum jeder Phase stehende religionspädagogische Grundfrage und die jeweilige die Theorieentwicklung vorantreibende Antwort ans Licht treten.

Die Auseinandersetzung mit der Individualitätsfrage in Nipkows erziehungswissenschaftlicher Dissertation *Die Individualität als pädagogisches Problem bei Pestalozzi, Humboldt und Schleiermacher* (1960) zeigt, wie wichtig es ist, sich mit dem Individualitätsproblem zu allen Zeiten der Veränderung der gesellschaftlichen Situation und Geschichte auseinander zu setzen. Als Hauptproblem bildet sich das Verhältnis zwischen Individualität und Erziehung heraus. Nipkows späteres Interesse an den die Entwicklungsphasen des Individuums und die sozialwissenschaftlichen Aspekte betreffenden Theorien war schon deutlich erkennbar. Nipkow stößt folglich schon früh auf die zentralen Themen seiner Religionspädagogik, was auch Basse (1989) und Gossmann (1989) feststellen. Besonders Schleiermacher wurde Nipkow zum Vorbild, auf dessen Werke er in den späteren Phasen der Entwicklung seiner religionspädagogischen Theorie immer wieder Bezug nahm.

Die Grundfrage der Religionspädagogik als Wissenschaft und ihr Verhältnis zur Theologie mit ihren Teildisziplinen, sowie zur Pädagogik und den anderen humanistischen Wissenschaften werden für Nipkow schon in den 60er Jahren zu zentralen Fragen. Nipkow bringt seine Auffassung über die Kriterien der religionspädagogischen Theorie zum Ausdruck, indem er den dynamischen Charakter seiner im ständigen Dialog mit den sich verändernden Verhältnissen stehenden religionspädagogischen Theorie betont.

In der Bundesrepublik wird in den 60er Jahren die Berechtigung der ausschließlich bibelorientierten Religionspädagogik hinterfragt und ihr der sogenannte problemorientierte Religionsunterricht gegenübergestellt. Das von Nipkow entwickelte sogenannte erfahrungshermeneutisch orientierte *Kontextmodell* (1968) bemüht sich, die beiden benannten Richtungen zusammenzuführen. Dieses aus Text und Lebenskontext bestehende Modell entwickelt sich wie die im Bereich der katholischen Kirche entstandene Korrelationsdidaktik ab den 70er Jahren weiter unter dem Einfluss der Symboldidaktik. Zum religionspädagogischen Hauptanliegen bildete sich die Ernstnahme der Lebenssituation und Erziehungswirklichkeit der Schüler als Voraussetzung für die Vermittlung der christlichen Tradition heraus. Auch in der Entwicklung Nipkows Theorie wird die Erziehungswirklichkeit zum Ausgangspunkt des Dialoges.

Im Kontextmodell findet der Aspekt der Individualität im Hören und Verstehen der Fragen und Erfahrungen der Schüler unter Betonung psychologischer und sozialetischer Gesichtspunkte seinen Platz. Gleichzeitig nimmt Nipkow das Individuum als Teil seiner eigenen Gemeinschaft (Schule, Familie, Gesellschaft) wahr. Er will Situation und Tradition, Glaube und Leben in Berührung miteinander bringen. Das Kontextmodell bedeutet die Aufgabe der einseitigen Kommunikation sowohl in der Beziehung zum Lehrstoff als auch in der Beziehung zwischen Lehrer und Schüler. Im Kontextmodell nimmt Nipkow die Forderung der empirischen Wende der 60er Jahre ernst, die Individualität in ein dialektisches Verhältnis mit der Erziehungswirklichkeit und in eine im Weltverhältnis geborgene Gemeinschaftlichkeit zu stellen.

Das sogenannte *mehrdimensionale religionspädagogische Konzept mit seinen vier religionspädagogischen Grundaufgaben* (1975) erweitert den religionspädagogischen Blickwinkel und nimmt die Beziehung zwischen Gesellschaft und christlicher Erziehung als Bestandteil der Bildungsverantwortung der Kirche wahr. Der Aspekt der Individualität tritt im Auftrag zur lebensbegleitenden, erfahrungsnahen Stärkung der Identität des Einzelnen am deutlichsten hervor. Die anderen religionspädagogischen Bestimmungen, die sozialetische Grundaufgabe, die Grundaufgabe der kritischen Religiosität und die Grundaufgabe des ökumenischen Lernens, heben auch die gemeinschaftliche Perspektive stärker hervor. Nipkow betont, dass diese vier Grundaufgaben zusammen zu sehen sind. Auf den Grundlagen der neuen Theorien der Entwicklungspsychologie und Sozialwissenschaften sowie der Herausforderungen der Gesellschaft besteht die Kernaufgabe der Religionspädagogik in der Verbindung von Glaube und Erziehung. In Nipkows Theorieentwicklung sind die 70er Jahre durch den Dialog zwischen theologischer und pädagogischer Verantwortung gekennzeichnet.

Nipkow sieht den Ausgangspunkt des neuen Selbstverständnisses der Kirchen in den Dokumenten der Vollversammlungen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) ab der Versammlung in Genf (1966). Aus dem neuen Selbstverständnis erwächst die Verantwortung, ewiges Heil und zeitliches Wohl in dem von Jesus Christus eröffneten neuen Leben trotz einer bleibenden Differenz miteinander verbunden zu sehen. Zu dieser Verantwortung gehörte das Interesse am einzelnen Menschen und an den gesellschaftlichen Strukturen. Die von Nipkow geisteswissenschaftlich vorausgesetzte Gewichtung des Individuums und der Gemeinschaftlichkeit wird somit auch durch theologische Argumentation gestärkt. Er betont, dass die Kirche mit ihrem christlichen Erziehungsauftrag ihr Zeugnis an die Analyse der Wirklichkeit zu binden hat, um ihre Botschaft in dieser Zeit vermitteln zu können.

Besondere Bedeutung gewinnt für Nipkow die Vollversammlung des ÖRK in Nairobi (1975), unter deren Einfluss die Individualität für ihn neue Inhalte annimmt. Dazu gehören Selbständigkeit und kritische Einstellung sowie Freiheit ausdrücklich im Geist der Nairobier Versammlung. Auch Gemeinschaftlichkeit

wird von Nipkow in einer neuen Art und Weise beschrieben und beinhaltet jetzt auch ökumenische Bestrebungen.

Das Konzept aus dem Jahre 1975 spiegelt die deutsche Religionspädagogik der 70er Jahre wider, in der das Augenmerk einerseits auf die seelsorgerliche, andererseits auf die kritische Annäherungsweise sowie auf von der Religionssoziologie und der politischen Theologie eröffnete Aspekte gerichtet ist. Nipkows Konzept stellt einen Entwurf der befreienden Erziehung dar, der sowohl die individualistisch-existentialen als auch die gesellschaftlich-kirchlichen Herausforderungen kritisch traf.

Das mehrdimensionale religionspädagogische Konzept mit seinen drei religionspädagogischen Grundaufgaben (1982) bedient sich verstärkt der neuen Ergebnisse aus der Entwicklungspsychologie und Lebenslaufforschung. Die Berücksichtigung der Voraussetzungen jeden Lebensalters eröffnet eine methodische Vorgehensweise zur Lösung der Probleme des Lehrens und Lernens mit Hilfe der Elementarisierung und dem Gedanken vom Lernen als Lernen zwischen den Generationen, den Kirchen und allmählich auch den Religionen. Die Kernaufgabe der Religionspädagogik erhält durch die Herausforderung des gemeinsamen Leben- und Glaubenlernens eine neue Färbung. Nipkow führt einen wissenschaftlichen Dialog mit der Lebenslaufpsychologie und auf Seiten der Theologie vor allem mit den wissenschaftlichen Stellungnahmen der Exegetik, systematischen Theologie und Ökumenik. Die Weiterentwicklung Nipkows religionspädagogischen Konzepts bewahrt also weiterhin sowohl den Gesichtspunkt der Individualität als auch den der Gemeinschaftlichkeit. Nipkow hält es für notwendig, die historisch-gesellschaftliche Dimension mit entwicklungspsychologischen Theorien zu verbinden. Glaube und Leben gehören nach dem Konzept von 1982 zusammen, ebenso die Entwicklung des Individuums und die gemeinsame Lebenswirklichkeit.

Der Gesichtspunkt der Individualität tritt auch dadurch in den Vordergrund, dass Nipkow als Voraussetzung der Vermittlung von Glaubensinhalten die Rede in der 1. und 2. Person sieht, wodurch das Individuum und die interaktive Rede eine zentrale Stellung erhalten. Zu den fundamentalen Voraussetzungen der Geisteswissenschaften seit Hegel gehört die Unterordnung des Besonderen unter das Allgemeine. Nun geht Nipkow aber in entgegengesetzter Richtung vor, vom Besonderen zum Allgemeinen. Er befürwortet keine aus ausschließlich deduktiven Ausgangspunkten abgeleitete Religionspädagogik. Die zwischenmenschliche Interaktion stellt sich für Nipkow im Lichte der vorliegenden Arbeit zwischen das Allgemeine und das Besondere. Er spricht vom Glauben und Leben des einzelnen Menschen, aber auch von der Kirche und der Gesellschaft.

Auch Gossmann (1989) stellt fest, dass die Art der Verbindung erziehungswissenschaftlicher und theologischer Auslegung in Nipkows mehrdimensionalem religionspädagogischem Konzept, der evangelischen Kirche dazu verhilft, die

gemeinsame Verantwortung über das Schulwesen zu begründen, kirchliche Arbeitsfelder, die Erwachsenenbildung eingeschlossen, ganz neu anzugehen und aus den Begründungen des Verhältnisses zwischen Glaube und Erziehung neuen Mut für den Religionsunterricht zu schöpfen und dem modernen Christentum in seinen unterschiedlichen Formen neu zu begegnen.

Die Bildungsverantwortung bildet sich zur Kernfrage in Nipkows religionspädagogischer Theorie heraus. Die deutsche Religionspädagogik ist traditionell geteilt in den Religionsunterricht in der Schule und in die in der Gemeinde durchgeführte christliche Erziehung (Gemeindepädagogik). Nipkow ist darauf aus, das aufzuspüren, was sie verbindet, und stellte die Ergebnisse seiner Arbeit in Form der *Theorie kirchlicher Bildungsverantwortung* im Jahre 1990 vor. Auch Basse (1989) und Gossmann (1989) beschreiben, wie Nipkows Religionspädagogik die Verantwortung der Kirche im Bezug auf Erziehung und Bildung im gesellschaftlichen und ökumenischen Kontext darlegt.

Nipkows religionspädagogische Theorie behandelt also die aktuelle Bildungsverantwortung der Kirche in Gemeinde, Schule und Gesellschaft. Nach dieser Theorie beschränkt sich die Bildungsverantwortung der Kirche nicht nur auf die Kirche oder Gemeinde. Sie reicht bis in die Einrichtungen der Kinderbetreuung und in die Schule, also überallhin, wo Erziehung eine Rolle spielt. Schließlich heißt Bildungsverantwortung der Kirche Unterstützung aller Bemühungen, die den Menschen zu einem heilen Leben verhelfen.

Nipkow beschreibt in seiner weitgefassten Theorie das Christentum als mehrdimensional, indem es gleichzeitig als traditionelles kirchliches Christentum, als nach der Aufklärung Individualität betonendes modernes Christentum sowie als in der Postmoderne nach Veränderungen in der Religiosität verlangendes gesellschaftliches Christentum auftritt. Nipkow geht also in seiner Theorie vom vielgestaltigen Christentum am Ende des Jahrtausends aus und bezieht Geschichtsbewusstsein und Zukunftsoffenheit mit ein. Er betont die Notwendigkeit gesellschaftlicher Erneuerung und den Aspekt der Individualität als Voraussetzung der Vermittlung des christlichen Glaubens. Luthers Zwei-Regimenten-Lehre begründe gerade die Ausdehnung der Erziehungsverantwortung überallhin, wo Menschen leben.

Die vorliegende Arbeit zeigt, dass der Aspekt der Individualität seine zentrale Stellung in Nipkows Denken behält, als er von den Erziehungswissenschaften in die Religionspädagogik wechselt und sich mit der Religionspädagogik als Wissenschaft, der den Religionsunterricht betreffenden Theorie und den dazu gehörenden praktischen Fragen auseinander zu setzen beginnt (1964, 1968). Nipkow berücksichtigt den Aspekt der Individualität auch, als er seine Theorie auf alle Bereiche der Religionspädagogik (1975, 1982, 1990) erweitert, Religionsunterricht und Gemeindepädagogik inbegriffen. Anscheinend stellt Individualität für Nipkow auch einen der Grundbegriffe seiner religionspädagogischen Theorie

dar, obgleich sie hin und wieder innerhalb der ganzen Begriffs- und Theoriesysteme implizit erscheint.

Zum die Frage der Individualität und Gemeinschaftlichkeit klärenden Faktor bildet sich im Laufe dieser Arbeit die hinter den analysierten Texten und Denkmodellen wirkende sogenannte geisteswissenschaftliche Richtung mit ihrer Auffassung von Erziehung als Bildung heraus. Von ihren Begriffen werden gerade *Individualität* und *Bildung* zu zentralen Begriffen. Auch die Betonung der *Gemeinschaft* gehört wesentlich zur geisteswissenschaftlichen Richtung. Die historisch-gesellschaftliche Wirklichkeit stellt die „Welt“ in der Beziehung zwischen Subjektivem und Objektivem dar.

Der Bildungsbegriff wird zum zentralen Begriff in Nipkows religionspädagogischer Theorie. Nipkow beschreibt ihn als kritischen Begriff, der auch ein reiches historisches Erbe mit sich trägt. Zu seinen Voraussetzungen gehört die Begegnung des anderen Menschen als selbständiges, denkendes, verantwortliches und freies Individuum. Nipkow betont, dass der Bildungsbegriff stets sowohl den subjektiven, individuellen als auch den gemeinschaftlichen Aspekt beinhaltet. Unter diesem Licht bedeutet kirchliche Bildungsverantwortung Lebensbegleitung des einzelnen Menschen und stete Forderung nach gemeinschaftlicher Erneuerung in Kirche und Gesellschaft.

Nipkow bestimmt die Vermittlung des Glaubens an die nächste Generation als besonderen Auftrag der Kirche. In Bezug auf das Individuum bindet er die inhaltliche Bedeutung des Bildungsbegriffes an die Entstehung des Glaubens. Als Begründung führt er an, dass Gott jeden Menschen als Individuum anspricht, wobei eine Erziehung zum Glauben und eine christliche Sozialisation ausgeschlossen werden. Die Entstehung des Glaubens ist Gottes Werk. Die Erzieherin oder der Erzieher kann jedoch Bedingungen schaffen, unter denen Glaube als Vertrauen ermöglicht wird. Eine Voraussetzung dafür ist die Möglichkeit des kritischen Denkens. Glaube hat auch eine soziale Dimension, die sich in gemeinsamen Leben und Tun äußert. Glaube ist nicht denkbar ohne Gemeinde und Gemeinschaftlichkeit. Wort und Sakrament sind nötig, aber auch soziales, ökumenisches, ökologisches und politisches Handeln.

Nipkow betont, dass sich christliche Erziehung in der *Begleitung* verwirklicht. Sie stellt die Herausforderung dar, gemeinsam leben und glauben zu lernen. Begleitung bezeichnet ein dialogisches Verhältnis, in dem der Erwachsene aus seinem Erwachsensein und das Kind aus seinem Kindsein heraus spricht. Interesse aneinander und gegenseitige Achtung kennzeichnen das Verhältnis. Diese Grundlagen werden auf der Basis der kirchlichen Erziehungsverantwortung auch im Bezugsrahmen der christlichen Erwachsenenbildung und der kirchlichen Erwachsenenarbeit dann geschaffen, wenn sie sich auf den Bildungsbegriff stützen.

Theologischer Inhalt Nipkows religionspädagogischer Theorie ist die Tradition, deren aktuelles Vermittlungsproblem Nipkows Theorie als Ergebnis jahrzehntelanger Entwicklungsarbeit zu lösen sich bemüht. Im Lichte der vorliegenden Arbeit kann Nipkows religionspädagogische Theorie als Pädagogik der Begleitung bezeichnet werden. Damit soll die Wahrnehmung der Erziehungsverantwortung gegenüber den Individuen beschrieben werden. Die kirchliche Mitarbeiterin oder der kirchliche Mitarbeiter ist Experte in der christlichen Erziehung und Vermittler der Tradition und zugleich auch Begleiter. Der Situation mit ihren verschiedenen Dimensionen und elementaren Fragen wird im Dialog begegnet. Die Dimension der Existenz und des Auftretens Gottes ist in der Wahrnehmung der kirchlichen Erziehungsverantwortung, sowohl in der Begleitung des Individuums als auch in der Erneuerung der kirchlichen Institutionen, gegenwärtig. Die Orientierung auf die Zukunft bedeutet Erweiterung des ökumenischen Denkens, des notwendigen Dialoges mit anderen Kirchen und auch anderen Religionen.

Nipkow stößt gleich zu Beginn seiner Forschungsarbeit auf den Gesichtspunkt der Individualität, der dann anfangs in seinem Denken auch stärkeren Raum einnimmt als der der Gemeinschaftlichkeit. Die Gemeinschaftlichkeit schwingt implizit auch im Verständnis der geisteswissenschaftlichen Richtung von der Bildungswirklichkeit mit und tritt später deutlicher hervor mit der sich stärker entwickelnden historisch-gesellschaftlichen Dimension Nipkows allmählich sich erweiternder Theorie. Unter Nipkows Vorbildern heben vor allem Luther und Schleiermacher die Aspekte der Individualität und Gemeinschaftlichkeit hervor. Zum Fundament Nipkows religionspädagogischer Theorie bildet sich die Gemeinschaftlichkeit in der Bedeutung des Erlernens des gemeinsamen Lebens und Glaubens sowie die Individualität als von allem Druck freie Erfahrung und als individuelles Denken heraus.

Individualität und Gemeinschaftlichkeit stehen in Nipkows Entwicklung der religionspädagogischen Theorie von Anfang an in einem interaktiven Verhältnis. Zwischen ihnen bleibt jedoch eine gewisse Spannung, die dazu herausfordert, über Individualität und Gemeinschaftlichkeit als religionspädagogisches Problem immer wieder aufs Neue in neuen Situationen nachzudenken.

Die vorliegende Arbeit zeigt, dass Nipkows Auffassung von der Wechselbeziehung zwischen Individualität und Gemeinschaftlichkeit in der Wahrnehmung der religionspädagogischen Grundaufgaben schon in seinen methodischen Ausgangspunkten mitschwingt. Nach Nipkow können religionspädagogische Aussagen nicht unter Zuhilfenahme der normativen Deduktion gemacht werden, sondern unter der Zusammenführung zahlreicher Faktoren und Berücksichtigung unterschiedlicher methodischer Ausgangspunkte und Blickwinkel nahestehender Wissenschaften, auf deren Grundlage Nipkow ein sie verbindendes Verständnismodell schafft.

Die dialektisch-konvergenztheoretische Herangehensweise bedeutet für Nipkow also die gleichwertige Nebeneinanderstellung von Theologie und Pädagogik. Aus ihrem Dialog, der oft im Zeichen eines Dialogs zwischen Glaube und Erziehung steht, entsteht in den unterschiedlichen Phasen der Theorieentwicklung ein neuer religionspädagogischer Blickwinkel, der die Bedürfnisse der Zeit aufnimmt und in die Zukunft blickt. In Nipkows Denkweise bildet gewissermaßen die Beziehung der Wissenschaften zueinander Gemeinschaftlichkeit und der Blickwinkel einer Wissenschaft Individualität ab, ohne das eine oder andere geringer zu schätzen. Die unterschiedlichen Blickwinkel bereichern einander und verhindern Einseitigkeit. Individualität und Gemeinschaftlichkeit kommen also in den unterschiedlichen Phasen Nipkows Theorieentwicklung einerseits unter eigenem Namen, andererseits verborgen in den Voraussetzungen und Begriffen sowie der methodischen Auswahl der geisteswissenschaftlichen Richtung vor.

Die Konzentration auf die Jahre 1960–1990 lässt zum Beispiel Nipkows späteres Wirken als Experte in Fragen des interreligiösen Dialoges außer Acht. Die zeitliche Beschränkung hätte zwar auch die Beschäftigung mit Themen wie Moral- und Ethikerziehung ermöglicht, auf die jedoch im Rahmen dieser Arbeit aufgrund des Materialumfangs verzichtet werden musste. Diese Themen werden oft im Zusammenhang mit Nipkow erwähnt (siehe Basse 1989, Tamminen 1991). Von besonderem Interesse sind zur Zeit auch Themen wie das Lernen zwischen den Generationen, die Entwicklung der Globalisierung und der oben erwähnte interreligiöse Dialog, unter denen zahlreiche Forschungsthemen im Zusammenhang mit Nipkows religionspädagogischem Denken zu finden sind.